Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 252 (1973)

Werbung

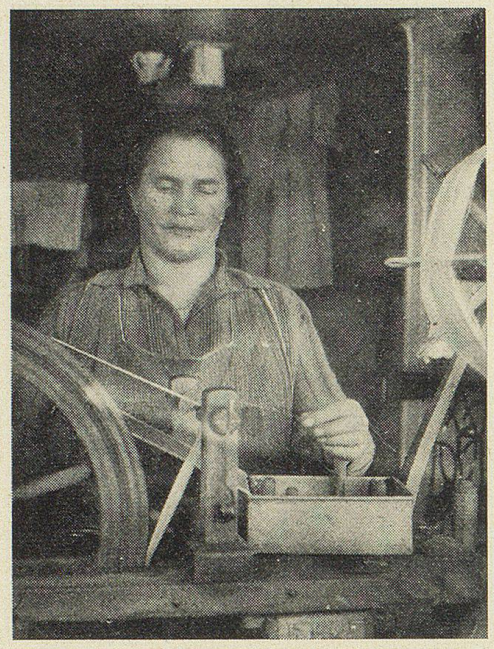
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Seidenweberfrau an der «Spulrusti». In den meisten Fällen war die Ehefrau des Webers für dessen nötige Schußspulen besorgt.

dadurch hatte der Weber seine Hände frei um evtl. Fehler korrigieren zu können. Ein solches Talglicht ergab die Helle einer schwachen Kerze. Für heute fast unbegreiflich, daß man überhaupt so arbeiten konnte. Später besserte es sich in dieser Beziehung durch das Aufkommen der Petroleumlampe. Auch Gaslampen wurden probiert. Diese haben sich jedoch schlecht bewährt wegen ihrer Wärmeausstrahlung. In geringerem Maße war dies auch bei der Petroleumlampe der Fall.

Im ähnlichen, aber viel verstärkterem Nachteil wirkte sich Föhnwetter aus. Durch die trokkene Luft wurden Geschirr- und Seidenfaden zu fest ausgetrocknet. Es kam vor, daß Weber ein bis zwei Tage nicht mehr arbeiten konnten, wenn der Föhn ging. Auch sonst gab es Schwierigkeiten in der Verarbeitung der Seide. So berichtet mir ein Weber wie er einmal schlechte Seide hatte. Bei seinem Zettel, den er noch gut in Erinnerung behalten habe, sei es kaum möglich gewesen diesen überhaupt zu verarbeiten. Bei diesem Stück von 35 Stäben (ca. 42 m), habe er 2 200 Fadenbrüche gezählt.

Nun, die Handwebstühle sind verschwunden. An ihre Stelle sind Maschinen getreten, die in modernen Fabrikhallen aufgestellt sind. Die Körperkraft von anno dazumal ist nicht mehr nötig. Dafür beanspruchen Lärm und Konzentration die Nerven. Die alte Bewegungsfreiheit im Berufsleben ist geschwunden. Die große Freiheit der Weber in ihrem Heim ist kompensiert durch intensive aber kürzere Arbeitszeit und besseren Verdienst. Das ehemalige Dämmerschein-Talglicht ist abgelöst durch taghelles Neonlicht.

Ueli.